

Psycho-Wrestling im Medienkäfig

Rätselhafte Hassliebe in der Reithalle: Ein Interview eskaliert zur perfiden Wortschlacht.

Von Dieter Ungelenk

Coburg – „Warum behandeln wir einander so, wie wir es tun?“ Der Zuschauer kann Pierres Ratlosigkeit gut verstehen – er rätselt schließlich selber. Ein Journalist und eine Schauspielerin treffen sich erstmals zum Interview, und binnen fünf Minuten zerfleischen sie einander wie Elisabeth Taylor und Richard Burton in ihren besten Zeiten. Spitz, verletzend und vulgär.

Theo van Gogh, Autor dieses Kammerzoffs und Zeit seines Lebens Verfechter polemischer und drastischer Worte, löst die Frage nach dem Warum am Ende plausibel, aber ziemlich banal auf.

Frederik Leberle, der „Das Interview“ in Coburg inszeniert hat, macht es sich und uns nicht ganz so leicht. Ihn reizen gerade das Räselhafte dieser Begegnung, die Widersprüche der Figuren, die Doppelbödigkeit ihres Treibens, die Frage nach der Trennschärfe von Lüge und Wahrheit. Und so darf das Premierenpublikum am Samstagabend in der Reithalle nach stürmischem Applaus angeregt erörtern, wer denn nun eigentlich mit wem hier was für ein perfides Spiel trieb.

Einvernehmen herrscht hingegen über die Qualitäten von Darstellern und Regie: Mit einem spielerisch überzeugenden und atmosphärisch stimmigen Psychodrama haben sie die Spielzeit in der Studiobühne eröffnet. Nach seinem gelungenen Regie-Debüt mit „Tschick“ im vergan-



Zwei Figuren, viele Gesichter: Sarah Zaharanski und Nils Liebscher in „Das Interview“.

Foto: Henning Rosenbusch

genen Jahr reduziert Frederik Leberle in seiner zweiten Inszenierung die theatralischen Mittel noch weiter und konzentriert sich ganz auf die Ausdruckskraft von Körper und Sprache.

Bühnenbildner Udo Herbster hat die beiden Akteure in einem Gitterkäfig eingepfercht und ausgestellt, der sie in eine stressende Symbiose zwingt: Kein Weg führt hinaus aus dieser Doppel-Zelle, aber auch keine Tür zueinander: Glaswände trennen

die Teil-Welten der beiden Figuren.

Mit intensivem Spiel zeichnen Nils Liebscher und Sarah Zaharanski Psychogramme zweier einsamer Medienprofis und ihrer professionellen Deformationen. Katja, die prominente Soap-Opera-Actrice, leidet darunter, mehr aufgrund ihrer körperlichen Vorzüge als ihrer schauspielerischen Talente gefeiert zu werden. Pierre, der politische Korrespondent, ist traumatisiert von seinen Kriegserlebnissen und frustriert von der Wir-

kungslosigkeit seines Eifers. Nun noch „zwei Titten, die keinen geraden Satz herausbringen“ interviewen zu sollen, empfindet der Journalist als Schmach – und er macht aus seiner Verachtung für die Serien-Barbie und ihr Metier der Mainstreamunterhaltung keinen Hehl.

Nils Liebscher lässt die Verbitterung spüren, die Pierres Arroganz zugrunde liegt und die Selbstzweifel und Sehnsüchte hinter der Haudegen-Fassade. Das alles freilich unter

Vorbehalt, denn wie viel Aufrichtigkeit und wie viel Kalkül hinter Pierres erschütternden Offenbarungen steckt, bleibt ungewiss.

Auch Katja ist mit Vorsicht zu genießen, das macht Ensemble-Neuling Sarah Zaharanski klar. Das vermeintliche Dummmchen kokettiert mit seinem „Silikonhirn“ und entpuppt sich als scharfsinnig, schlagfertig und unberechenbar. Behende bespielt sie ihre Käfig-Hälfte, gibt sich lasziv, aggressiv, verletzt, biestig – das verhasste Mediensystem ist nun mal Katjas Bühne, ihre Welt. Die Grenze zwischen Rolle und Leben ist ihr vermutlich abhandeln gekommen, zusehends hysterisch laviert sie zwischen Melodram und Realität.

Das ungleiche Paar oszilliert zwischen Angriff und Verteidigung, Empathie und Provokation, Hass und Liebe – und findet sadomasochistischen Gefallen am Spiel mit dem Feuer. Ob eine absonderliche Form der Balz dahinter steckt oder gar eine perfide Recherche – wir dürfen spekulieren.

■ Weitere Vorstellungen am 29. September, 1., 9., 10., 11., 23., 24. Oktober, Theater in der Reithalle, Coburg.